

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Durchleuchtigsten Erz-Herzogen zu Oesterreich Leben, Regierung und Groß-Thaten

Von dem aller-preiswürdigsten Urheber dieses höchst-löblichsten
Erzhauses Rvdolpho, Grafen von Habsburg, so wol aus diesem Haus, als
dieses Nahmens, Erstem Römischen Kayser an, biß in die
höchst-glückseelige Regierung der Römischen Kayserlichen Majestät
Leopoldi, und ... Josephi

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1695

Ferdinand I.

urn:nbn:de:bsz:31-101147

Das IV. Capitel.

Von Erz-Herzog Ferdinand I. Römischen Kayser / und seinen Durchleuchtigsten Nachfolgern / bis auf Erz-Herzog Ferdinand III. Römischen Kayser / dieß Namens den II.



Es unvergleichlichen Kayser Carls ruhmwürdigster Herz Bruder ware Erz-Herzog

Ferdinand I.

ein Herz von trefflicher Weisheit / Gerechtigkeit / Mildigkeit und Bescheidenheit / Königs Philipps I. in Hispanien Sohn / und Kayfers Maximiliani I. Enkel / wurde geboren zu Complut in Hispanien An. 1503. den 10. Martii / und bekame in der Tauffel welche vom Erzbischof zu Toledo verrichtet wurde / den Namen Ferdinand / nach seinem Großvatter König Ferdinand Catholico in Hispanien / als sein Herz Vatter Philipp eben damals sich in Frankreich zu Avignon befande. Von diesem seinem Herrn Großvatter wurde Er hernachmals in Hispanien auf das beste erzogen / und seines andächtigen Wandels / frommen und friedfertigen Gemüths wegen / von jederman lieb und wehrt gehalten.

Im 12ten Jahr seines Alters wurde Ihme An. 1515. von seinem Herrn Großvatter Peter Nunnius Guffman zum Hofmeister / und Alvarus Osorius / Bischof zu Astorga / zum Belehrrer verordnet; und als gedachter König Ferdinand An. 1516. dieses Zeitliche gesegnete hatte Er etliche Monat vor seinem Absterben dem Infant Ferdinand Testamentsweise Taranto / Cortona / Gallipoli / und etliche andere Herrschafften in Calabrien / neben 50000. Ducaten jährlicher Pension aus dem Königreich Neapels vermachtet / bis Ihme von seinem Herrn Bruder Carl ein Fürstenthumb würde zugeeignet werden.

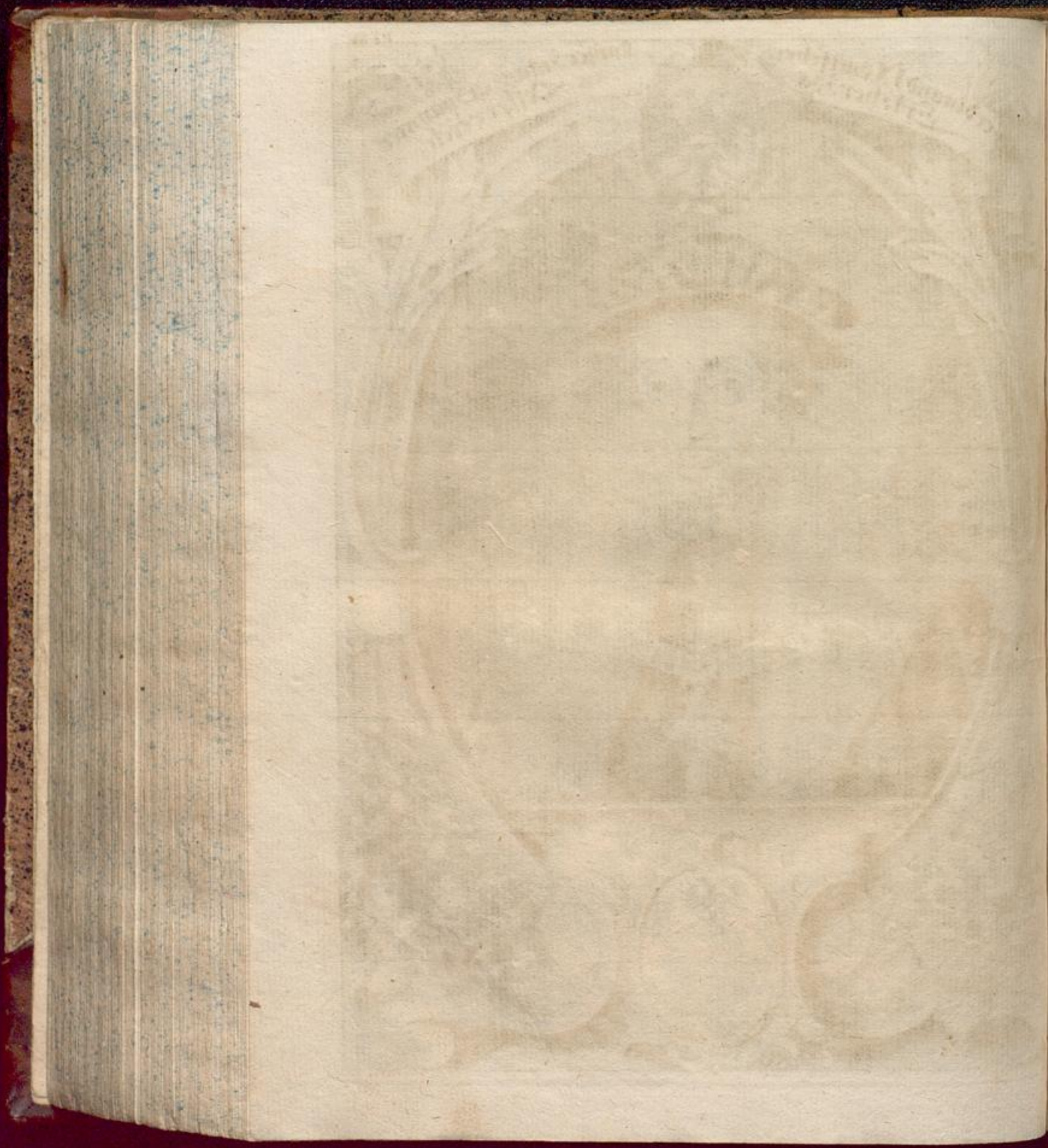
Von diesem Herrn Bruder / als fünften Oberhaupt der Rittergesellschaft des güldnen Vellus / empfing Erz-Herzog Ferdinand im gedachten 1516. Jahr den 26. Octob. den besagten Ritter-Orden

Ferdinand K. ö. m. l. ch. Erzherzog

Kaiser Infant in Spanien in Oesterreich.



28



8
t
h
n
2
C
d
i
i
d
2
n
h
d
a
S
t
C
n
f
1
f
K
d
f
I
h
E
C
r
Y
C
e

zu Brüssel; und als hernach An. 1518. den 7. Febr. seine Frau Mutter Johanna/ samt seinem Herrn Bruder Carl/ zu Valladolid mit hochansehnlichem Geprång zu Königen in Hispanien gekrönet wurden/ war Er auch zugegen; von dannen Er sich nachmals im Brachmonat zur Niederländischen Flotte begabe/ mit Carln von Croy/ Fürsten von Chimay/ unter Segel gieng/ und zurücke nach den Niederlanden führe. Das Johannis-Fest sahe Ihn glücklich in der Insel Walchern in Seeland anlanden/ von dar Er nach Gent in Flandern herzlich eingeholet/ und daselbst wegen seines preiswürdigen Tugend Wandels in hohen Ehren gehalten wurde.

Nach Kayser Maximilians/ seines väterlichen Anherins/ Absterben/ als sein Herr Bruder Prz. Herzog Carl/ neben der Königlich Spanischen / auch die Kayserliche Krone erlanget hatte/ ward Ihme zwar Anfangs das Königreich Neapolis zugedacht/ weil aber Kayser Carl solches von Spanien nicht wollte absondern lassen/ so überliese selbiger Ihme die Oesterreichischen Länder insgesamt An. 1521. wie auch das Herzogthumb Würtemberg / so Herzog Ulrichen von den Schwäbischen Bundes Ständen war entzogen/ und dem Kayser verkauft worden/ wie wol Ihme Gott schon vorher mehr als ein Königreich zugedacht hatte.

Dann als An. 1515. König Sigmund in Pohlen und König Vladislaus in Hungarn den Kayser Maximilian zu Wien besuchet hatten/ wurde allda (wie oben allbereit unter Kayser Maximilians Lebens-Beschreibung hiervon Erwähnung geschehen) zwischen Königs Vladislai Erb-Tochter Anna / und einem unter den Kayserlichen Enkeln/ eine Heurath und Bündnis getroffen/ welche Heurath hernach Prz. Herzog Ferdinand in obberührtem 1521ten und 18ten Jahr seines Alters zu Linz vollzogen/ damit sich zum König in Hungarn und Böhheim gemachet/ auch beede Königreiche auf die Prz. Herzogliche Oesterreichische Familie gebracht/ und also der preiswürdigen Prz. Herzoglich Oesterreichisch-Teutschen Linie Stamm-Vatter worden. Massen Er/ nachdem König Ludwig in Hungarn und Böhmen An. 1526. von den Türken erschlagen worden/ sich seines Rechtes aufs beste angenommen/ und im folgenden 1527. Jahr den 24. Februarii zum König

König in Böhmeim / und den 28. Weinmonats zum König in Hungarn krönen und ausruffen liese.

Weil aber etliche von den Hungarischen Landständen nicht wol vertragen konnten / daß die Kron an das Teutsche Geblüt und höchstlöbliche Erzhaus Oesterreich gedenen sollte / so wählten sie Grafen Johann von Zips zum König / welcher König Ferdinanden viel Verdruß verursachte : massen Er / das Königreich Hungarn vor sich zu erhalten / zu selbiger Nation äussersten Schaden / den Türkischen Kayser Solymann ins Reich geruffen / und mit dessen Behülffe König Ferdinanden bis an sein Ende die Krone zweiffelhafft gemachet.

Doch gienge König Ferdinand diesen beyden Reichs-Feinden muhtigst entgegen / und obgleich der Tyrann Solymann An. 1529. gar vor Wien came / und selbiger Stadt hefftigst zusetzte / mußte Er doch unverrichteter Sachen wieder davon abziehen / und wurde dieser Krieg lange Zeit / und so gar bis in das 1562te Jahr / fortgeführt.

Dann obgleich sein Widersacher Johann Waywoda hierauf König Ferdinanden das Königreich Hungarn in einem Vertrag solcher gestalt vermachte / daß Er / nach seinem tödtlichen Abgang / selbiges besitzen / und dabey das Waywoden-Ampt in Siebenbürgen bekommen sollte / wäre doch Solymann mit solchem Vergleich durchaus nicht zu frieden / sondern wendete für / daß Er Hungarn mit grossen Unkosten an sich gebracht / könnte es also keinem andern vermachtet werden.

Da aber König Johann / nachdem Er einen Sohn von seiner Gemahlin Isabella / des Polnischen Königs Sigmunds Tochter / bekommen / bald hierauf mit Tod abgegangen / hatte Isabella / nach Ihres Ehehern Ableiben / mit dem Mönch Georgen das Königreich verwaltet / und es König Ferdinanden / vermög des mit Ihrem Gemahl geschenehen Vertrags / durchaus nicht überlassen wollen ; daß also König Ferdinand / nachdem das freundliche Erinnern und Erbieten nichts ausgerichtet / gezwungen worden / die Sache mit einem Ernst anzugreifen.

Inzwischen aber wurde König Ferdinand An. 1531. den 5. Jenner / mit Wissen und Willen seines Herrn Bruders / Kayser Carls

Carls/zum Römischen König erwählet / und den 1. besagten Monats zu Nach gekrönet; dann Er sagte / Er wisse keinen / der zum Kayserthumb sich tüchtiger befinde / als sein Herr Bruder / der König in Hungarn und Böhheim / weil dessen Grenzen eine Vormauer wären / den Türken von Teutschland abzuhalten.

Drey Jahr hernach / nemlich An. 1534. bekame König Ferdinand mit Landgrafen Philipp in Hessen zu thun / indem selbiger den vertriebenen Herzog Ulrichen von Württemberg wieder in sein Land einzusetzen trachtete / wie Er dann auch solches mit Hülffe des Königs in Frankreich verrichtete / und nachdem Er Königs Ferdinands Kriegsheer verjaget / das Land eingenommen / und den Herzog wieder eingesetzt hatte / auch so wol Kayser Carl / als König Ferdinand / sich der Sachen ernstlich annehmen wollten / wurde doch endlich durch Unterhandlung beeder Churfürsten zu Mainz und Sachsen die Sache so weit verglichen / daß König Ferdinand Herzog Ulrichen in ruhigem Besiz bleiben ließe / sich gleichwol / und seinen Nachfolgern / denen Erz-Herzogen von Oesterreich die Lehen / und im fall der Manns-Stamm der Württembergischen Herzogen mit Tod abgehen sollte / die Erbfolge vorbehielte.

In Hungarn gienge es hierauf sehr wunderlich her: Niclas / Graf von Salm / hatte An. 1540. die Gesandtschaft an die Königin Isabella auf sich genommen / in Hoffnung / sie auf gute Gedanken / wegen Abtretung des Königreichs Hungarn / zu bringen. Da aber sein wolgemeinter Vorschlag durch den Mönch Georg / welcher der Königin Herz und Willen in seinen Händen hatte / hintertrieben worden / brachte König Ferdinand ein ansehnlich Kriegsheer zusammen / die Sache mit aller Gewalt anzugreifen / und schickte Leonhard von Sels damit nach Gran; derselbe belagerte und eroberte Vicegrad / führte das Heer über die Donau / und nahm Pest / wie auch die Stadt Waizen / durch Ubergab ein. Endlich kam Er vor Ofen / und belagerte diese Königliche Stadt; welche Belagerung Er aber bald wieder aufhube / und auf Stulweissenburg zog / welche Stadt Ihm die Thor frentwillig öffnete. Unterdessen legte Er in die Stadt Pest eine starke Besatzung / damit Er die Ofner in Furcht und Schrecken bringen möchte.

Im folgenden 1541ten Jahr brachte König Ferdinand/ mit Hülffe seines Herrn Bruders / Kayser Carls / wieder ein ansehnliches Kriegsheer zusam / welches General Roggendorff vor die Stadt Ofen führte / und damit selbige an unterschiedlichen Orten bestürmete. Es hatte aber Solymann dem Mehemeth Bassa/ die Stadt zu entsetzen / vorangeschicket / um selbst bald hernach zu folgen. Dieser Bassa ließe den Belägerten in Ofen zu wissen thun/ sie sollten die Besatzung aus der Stadt führen/ weil Er vorhätte/ die Belägerer anzugreifen. Westwegen sich dann General Roggendorff mit seinem Volk gegen die Türken in Bereitschaft stellte/ und den Feind großmühtig anfiel. Aber die Türken wurden ihm endlich zu stark und mächtig / also / daß er nach scharff- und blutigem Kampff aus dem Läger weichen und das Feld raumen mußte. Wor- auf Solymann Ofen mit seinen Völkern besetzte/ und die Königin Isabella mit ihrem Sohn in Siebenbürgen schickte.

Weil man nun auf Christlicher Seiten sahe / daß die Türkens- Macht immer weiter um sich grieffe / als wurde A. E. 1542. auf dem Reichstag zu Speyer beschlossen / den Türken abermals mit Krieg heimzusuchen / und ihme wiederum die Ort / deren er sich bemächtiget / nemlich Pest / Gran / Siklos / &c. abzunehmen; und darzu wurde zum Feldhern ernennet der Brandenburgische Churfürst Joachim / welcher zwar eifertig mit einem grossen Volk auf Pest und Ofen zugegangen / aber wegen einfallender Seuche / die Ihme viel 1000. Mann hingeraffet / mußte Er wieder unverrichteter Sachen davor abziehen / da inzwischen Solymann Stulweissenburg erobert / und allda sehr grausam tyrannisiret hatte.

Als hierauf An. 1546. Kayser Carl mit denen Schmalckaldischen Bunde-Ständen in einen innerlichen Krieg gerathen ware / zoge Ihme König Ferdinand zu Hülffe / und fiel mit seinen Böhmern in die Chur-Sächsischen Länder ein. Weil aber seine Soldaten / so meistentheils Hussiten waren / wider die Sachsen nicht streiten wollten / hatte Er hernach deren sehr viel mit der Landsverweisung abgestraffet; jedoch wurde Ihme / zur Ersetzung seiner Kriegskosten / das Herzogthumb Sagan in Schlesien von den Sachsen abgetretten.

Zur Hinlegung dieses Krieges aber hatte dieser höchstlöbliche König allen möglichsten Fleiß angewendet / und An. 1552. den Passauischen Friedens-Vertrag vermittelt / und darauf zu Augspurg An. 1555. den Religions-Frieden aufgerichtet / auch An. 1556. als Kayser Carl das Kayserthumb Ihme übergeben / solches ohne fernern Verzug über sich genommen / worinn Er auch An. 1558. beschäftigt worden.

Die Türkische Unruhe nahm inzwischen je mehr und mehr überhand / zumal da sich die Königin Isabella mit König Ferdinanden verglichen / und Ihme A. C. 1551. durch Johann Baptista Castaldo / so wol Siebenbürgen / als auch die Königlichen Kleinodien / Cron / Scepter / und die güldnen Schuhe eingehändigt hatte. Nachdem aber Solymann von der Königin Isabellen Verfahren Bericht erhalten / hat er mit einem gewaltigen Kriegsheer den Beglerbeegen aus Griechenland in Siebenbürgen geschicket / selbiges wiederum dem König Ferdinand aus den Händen zu reißen.

Castaldo feryerte inzwischen zwar auch nicht; doch nachdem der Mönch / der sich nunmehr auf König Ferdinands Seiten gewendet hatte / und doch wegen seiner verschlagnen Untreu in Verdacht geblieben / aus dem Weeg geraumet wurde / hat sich Siebenbürgen wieder vom König Ferdinand abgewendet / worzu der Türkische Kayser ernstlich geholffen: Jedoch kam endlich die Sache so weit / daß K. Ferdinand lieber Frieden vor Krieg erwählte / und deswegen An. 1562. durch seinen Abgesandten / den vortrefflichen Augerium Busbeck / einen achtjährigen Frieden mit dem Türkischen Kayser aufrichtete.

Als Kayser Ferdinand An. 1558. den 8. Novemb. seinen Einzug in Prag hielt / erwiesen die Böhmen ihre Liebe / so sie zu Ihme trugen / folgender gestalt: Dann da wurde Er (1) empfangen von seinem Herrn Sohn / Prz. Herzog Ferdinand II. und allem Hofgesind. (2) Von 5000. Böhmischn: Schlesischn: und Voigtländischen Pferden / und 16. Fähnlein zu Fuß. (3) Von 200. Bauren mit Trischeln / und in Zippelkappen nach alt Böhmischer Weise gekleidet / so dem Kayser mit ihrem Zusammenschlagen eine besondere Lust gemachet. (4) Von allen Rahts-Personen aus den

dreyen Städten Prag / deren bey 48. waren / so alle mit Leberfar-
ben Damasten langen Röcken angethan / grüne Kränzelein auf ihren
Häubtern trugen. (5) Von der ganzen Priester-schafft / die in 100.
Personen machte. (6) Von einer grossen Anzahl Studenten / und
Schulknaben. (7) In der alten Stadt auf dem Platz vor dem
Rathhaus zu beyden Seiten stunden 600. Jungfrauen / nach
Lands-Art zierlich geschmücket / die ihr sonderliches Fähnlein gehabt /
und den Kayser mit einer Lateinischen Rede empfangen.

(8) Weiter hinaus stunden 800. junge Knaben von 5. bis in
13. Jahren / in weissen Hemdchen / mit rohten Kreuz-Binden / gel-
ben Zweigen / und ihrem eignen Fähnlein / welche den Kayser gleich-
falls mit einer Lateinischen Rede empfiengen. (9) Liesen sich auch
die Juden in gewisser Ordnung sehen / welche den Kayser nach ihrer
Weise empfiengen. (10) Stunden bey 40. Wittben in schwar-
zen Mänteln und zu beeden Seiten abhangenden langen Klag-
Schleyern / welche auch den Kayser in Lateinischer Sprache be-
willkommenet.

Zulezt erschienen bey die 500. alte graue Männer in schwarzer
Kleidung / welche alle auf ihren weissen Häubtern einen grünen
Kranz trugen: damit anzuzeigen / daß alle Stände mit dieses hoch-
löblichen Kayfers Regierung völlig zu frieden gewesen.

Dieser höchstlöbliche Kayser ware der Gerechtigkeit und
Sanftmuht ganz ergeben / und stellte allen Regenten ein preisliches
Muster eines Tugend-vollen Fürsten vor / der sich täglich zu einem
seeligen Abschied aus diesem Leben in Bereitschafft hielte / und sich
zum öfftern vernehmen liese: Ich fürchte mich durchaus nicht vor
dem Tod / wann ich daran gedенke / oder auch andere von ihme
reden höre; dann ich weiß wol / daß ich sterben muß: dieses bitte
ich nur einig und allein / daß mich GOtt seeliglich wolle abdrü-
cken lassen.

Dieses seines geführten Wunsches hatte Jhn auch sein gütigster
GOtt auf das beste gewährt / dann nachdem Er / auf vorhergegan-
ne Bestellung seines letzten Willens / auch bey denen Churfürsten sei-
nem Sohn Maximiliano II. das Reich erhalten / vermerkte / daß
die letzte Lebens-Stund vorhanden / hat Er sich denen getreuen
Händen seines Heylandes inbrünstig empfohlen / und den 25. Julii
An.

An. 1564. im 62ten Jahr seines Alters/dieses zeitliche Leben sanft und seelig zu Wien beschlossen/ und nach seinem Tod bey allen ein schmerzliches Wehklagen hinterlassen.

Sein entseelter Leichnam wurde zu Prag benigesetzt/ woselbst auch seine Gemahlin Anna/ Königs Uladislai in Hungarn und Böhheim Erbprincessin An. 1547. wäre beerdiget worden/ welche Er dermassen herzlich geliebet hatte/ daß Er nach ihrem Tode nicht wieder hatte freyen wollen/ sondern sich oft zu ihrem Grabe verfüget/daselbst getweinet und gesagt: Da liegt/ nechst Gott/ mein groster und liebster Schatz.

Diese seine Gemahlin hatte Ihme 15. Kinder geboren/ nemlich vier Prinzen und eilff Princessinnen. Die Prinzen waren die Erzherzogen Maximilian II. Ferdinand II. Johann und Carl II. davon Johann An. 1538. den 10. April geboren/ und An. 1539. den 20. Martii wieder gestorben; von den übrigen drehen werden wir unten mit mehrern zu handeln uns bestreiffen.

Die Princessinnen waren (1) Elisabeth/ geboren zu Linz An. 1526. den 9. Jul. Gemahlin Königs Sigmunds Augusti in Polen An. 1543. starb An. 1545. den 15. Junii.

(2) Anna/ geboren zu Prag An. 1528. den 7. Jun. Gemahlin Albrechts V. Herzogs in Bayern 1546. 4. Jul. starb An. 1587. 18. Octob.

(3) Maria/ geboren zu Prag An. 1530. den 15. Maji/ Gemahlin Wilhelms/ Herzogs zu Gölch An. 1546. 18. Jul. starb An. 1584.

(4) Magdalena/ geboren zu Insbruck An. 1532. den 14. Augusti/ ward geistlich zu Hall An. 1564. starb An. 1590.

(5) Catharina/ geboren An. 1533. den 25. Septemb. Gemahlin 1. Francisci/ Herzogs zu Mantua An. 1549. im Merzen. 2. Sigmunds Augusti/ Königs in Pohlen An. 1553. den 5. Jul. starb An. 1572. den 28. Hornung.

(6) Eleonora/ geboren An. 1534. den 2. Novemb. Gemahlin Wilhelms/ Herzogs zu Mantua An. 1562. starb An. 1594. den 5. Augusti.

(7) Margaretha/ geboren An. 1536. den 16. Febr. ward geistlich/ starb An. 1567. den 12. Martii.

(8) Barbara / geboren An. 1539. den 30. April / Gemahlin
Alfonsi II. Herzogs zu Ferrara An. 1565. starb An. 1572. den
I. September.

(9) Ursula / geboren An. 1541. den 24. Julii / starb An. 1543.
den 30. April / liegt zu Stambis begraben.

(10) Selena / geboren An. 1543. den 7. Jenner / ward zu Hall
geistlich / und starb An. 1574. den 4. Martii.

(11) Johanna / geboren An. 1547. den 24. Jenner zu Prag /
bey deren Geburt die Frau Mutter den Geist aufgeben musste / ward
eine Gemahlin Francisci / Groß-Herzogens zu Florenz / An. 1565.
im Novemb. starb An. 1578.

Kaysers Ferdinand I. Devis oder Sinnbild war ein *Globus*,
auf welchem der Reichs-Adler / und zu beyden Seiten eine Sah-
ne zu sehen / mit diesen Worten:

Christo Duce.

Wo Christus vorgehet/
Da alles wol stehet.

Oder:

Von Christo wird
Man recht geführt.

Er hielte zwar steiff und fest über der Gerechtigkeit / liese doch
auch herrliche Proben seiner angebornen Gelindigkeit von sich bli-
cken / unter welchen auch nachfolgende ware. Nachdem Er einsmals
ernstlich verboten hatte / kein Bild zu fällen / und zwar bey Straffe
der Augen-Ausstechung; und aber einer über der That einkame / hat
Er die von sich angeetzte Straffe / nicht wollen an dem Ubertreter
vollziehen lassen / sondern sagte: Wer gar zu schnell ist / der giebt kei-
nen guten Jäger / ich kan bey mir nicht vor recht befinden / daß
ich einem dasjenige nehmen sollte / welches ich ihme / so er fröm-
mer werden wollte / hernach nicht wieder geben könnte. Wann
ich einem seines Verbrechens halben / Güter / Grund und Boden
nehme / so kan ichs ihme wieder geben / und mehr darzu / wann
er sich bessert / und mit etwas sich wol verdienet / aber Augen
ausstechen und wieder einsetzen / Köpff abschlagen und wieder
aufsetzen / ist allein Gottes Werk.

Er

Er pflegte gar oft zu sagen:

Fiat Justitia, aut pereat Mundus.

Was recht ist / soll in meinem Reich geschehen/
Wann auch die Welt darüber muß zergehen.

Es wurde auch dieser Vers von Ihme gehört / sonderlich / wann
sich etwas unversehens zutrug:

Accidit in puncto, quod non speratur in Anno.

Ein Augenblick verfüget oft/
Was man ein ganzes Jahr nicht hofft.

Darvider sagte einmahl einer von seinen Räten:

Perditur in puncto, quod non reparatur in Anno.

Kein Jahr bringt wiederum zurück/
Was oft verleurt ein Augenblick.

Es replicirte aber hierauf der Kayser: Ein eiffrig Gebet
und weise treue Räte können dergleichen viel vorkommen.

Von eines dapfern Manns und eines guten Weins herkom-
men / sagte Er / solle man nicht zu viel nachfragen / sondern sich
mit ihren rühmlichen Beschaffenheiten begnügen lassen. Dann
gleichwie bisweilen an geringen Orten oft guter Wein wäch-
set / also kommt auch oftmals aus einem geringen Geschlecht ein
dapferer Mann herfür.

Man liest auch von Ihme / als auf einer Reichsversammlung
etlicher Teutscher Fürsten und Reichsstädte Abgeordnete dem
Zutrinken und Panquetiren allzusehr obgelegen / habe Er sie mit die-
sen Worten ernstlich angederet: Ihr solltet gedenken / daß ihr nicht
Essens und Trinkens / sondern gemeiner Reichsgeschäfte halber
hieher geschicket worden / derohalben ihr euch billig mit höch-
stem Fleiß der verfluchten Trunkenheit / die Leib und Seele zu-
gleich verderbet / entschlaget / und dem jenigen / was euch anbe-
fohlen / abwarten sollet.

Unter andern preiswürdigen und höchstlöblichen Regenten-
Tugenden war Er auch mit dieser begabt / daß Er gewisse Stunden
des

des Tages bestimmte/ in denen Er jederman / seine Sache anzubringen / für sich gelassen. Einmals da Er mit andern wichtigen Handeln beschäftigt / kam ein Soldat / und begehrte Ihre Kayserliche Majestät unterthänigst aufzufwarten / und bey derselben etwas anzubringen; allein da man ihn nicht vorlassen wolte / sagte er: Er wolte nur mit dreyen Worten sein Begehren vorbringen. Hierauf wurde er vor den Kayser gelassen / bey dem er auch mit dreyen Worten / Geld oder Urlaub / seine Sache angebracht; darauf der Kayser ihme auch / mit drey Worten geantwortet: Geld / nicht Urlaub; Und alsobald dem Soldaten Geld zu verschaffen den Seinigen anbefohlen.

Als Er sahe / daß einer von seinen Kammer-Junkern ein armes Weib / welches etwas bey Seiner Kayserlichen Majestät bitten wolte / zurück stiesse / sagte Er zu ihme: Wann Wir arme Leute nicht hören / wann sie bey Uns etwas anzubringen haben / so wird Uns Gott wieder nicht hören / wann Wir Ihn um etwas flehentlich anlangen.

Er war ein sonderbarer Freund der Gelehrten / die Er von seinen Hofleuten durchaus nicht wolte verschimpfen lassen / dannhero als sein Jägermeister einmals / mit allerhand stachlichten Worten die Gelehrten und Schreiber aushönete / gab Er ihm einen Bündel Brief / mit dem Befehl / er sollte aus denselbigen einen *Extract* machen. Allein das Wörtlein *Extract*, übertraff den grossen Verstand dieses subtilen Schnarchers / und gab demnach zur Antwort: Er wüßte nicht / was er mit diesen Briefen zu thun hätte / und was ein *Extract* wäre. Worauf R. Ferdinand ihme / wie es solchen Einbildern gebühret / geantwortet: Ey / so laß mir meine Schreiber und Secretarien zu frieden / die es können und gelernet haben / weil du siehest / daß ein Herz nicht lauter Jäger und Reiter bedarff / sondern muß / zur Verrichtung des Landes Nothdurfft / auch gelehrte Leute haben.

Seinem Sohn Maximilian II. der An. 1548. in Spanien sollte geschickt werden / schrieb Er mit eigener Hand diese Lehren vor: (1) Solle Er den Gottesdienst und das Gebet allen andern Geschäften vorziehen. (2) Fuchschwänzern / Schmeichlern und Ohrenbläsern keinen Glauben geben. (3) Auch bey Freunden seiner

seiner Sachen wahrnehmen/ und nicht jederman alles offenbahren. (4) Er solle seines Vatters Handschriften und Siegel nicht verstehen lassen/ sondern zu erster Gelegenheit lösen/ dann derjenige Herr/ der nicht Glauben halte/ und wider seiner Vorfahren Brief und Siegel handele/ seye nicht viel wehrt.

Neben vielen preistwürdigen Tugenden hat Er ein treffliches Belieben zu der Einigkeit getragen/ dannenhero Er offtmals zu sagen pflegen: Unter denen hochwichtigen Sachen/ die mir GOTT in meiner Reichs-Verwaltung anvertrauet/ halte ich in Wahrheit das vor das Vornehmste und Gröste/ daß ich mir habe angelegen seyn lassen/ die öffentlichen Strittigkeiten zu schlichten/ und GOTT mir hat die Art und Weise des Friedenschlusses in den Sinn gegeben.

Er pflegte auch diese Kayser:mässige Rede zu führen: GOTT habe Ihn nicht seinethalben in ein so hohes Ambt gesetzt. Es sey die Reichs-Regierung Ihm nicht darum gegeben worden/ daß Er sich in Wollüsten wälzen sollte: Man pflegte auf eine weit andere Gestalt zu gemeinen Erbschaften/ als Königreichen und Kayserthumen zu gelangen. Es wäre keinem verboten/ sein Väterlich Gut zu seinen Nutzen zu gebrauchen/ ihm aber seyen Land und Leute anbefohlen/ daß Er für sie sorgen/ durch seine Mühe und Anordnungen ihren Nutzen/ ja durch eignen Schweiß ihnen Ruhe und Friede schaffen sollte.

Als Ihm einmals von einem seiner Räthe vorgehalten wurde/ warum Er seine Gemahlin stets mit sich führte/ indeme nemlich grosser Unkosten auf solche gieng/ gab Er ihm diese Antwort: Einem frommen Herrn gebühret seinen Ehebund zu halten: Es ist besser einige Unkosten auf seinen Ehegatten zu wenden/ als auf Buhlerey.

Von dieser seiner Gemahlin liest man/ daß sie allezeit zornig gewesen/ wann sie gesehen/ daß man ihren Kindern niedliche Speisen gegeben/ sagend: Fürsten und Herren sollen gemeiner Speisen genießen/ damit/ wann sich das Glück mit ihnen ändert/ sie der Armut leichter gewohnen können.

Zu Friderichen dem Andern/ Pfalzgrafen/ hernach Churfürsten/ sagte Er: Wo Vorsichtigkeit sey/ da vermöge das Glück nichts.

Dd d

Es

Er war einmahl mit eines frembden Herrn Gesandten in ein sonderbares Gespräch gerathen / und als im Latein Reden der Kayser einen Fehler begienge / sagte der Gesandte / das wäre kein gut Latein. Deme der Kayser behend antwortete : Ich wuste nicht / daß ich mit einem Schulmeister zu thun hätte / sollte es sonst besser bedacht und gemachet haben.

Andere erzehlen es also : Es habe Ihn der Gesandte beschuldigt / *Er rede contra Grammaticam*, darauf habe Er geantwortet : *Et tua reprehensio est contra Ethicam*, diese eure Verweisung laufft der Sitten Lehr oder Höflichkeit ganz zu wider.

Als ein reicher Kauffmann bey Ihn ansuchte / ihn zum Herrn zu machen / fragte Er ihn / was er dann vor Land und Leut hätte ? und als selbiger antwortete : Keine. Da sprach der Kayser : *W*o so must du auch nicht gnädiger Herr heissen / dann man soll keinem diesen Titul geben / der nicht über Land und Leut zu gebieten / und über Leib und Leben zu sprechen habe.

Als Er einem von seinen Dienern befahle / einen Auerhahnen (welchen Er seiner Größe halbe einem zeigen wolte) herbey zu bringen / dieser es aber nicht recht verstunde / und einen Haushahnen brachte / sagte Er : *W*o es ist besser / zweymal gefraget / als einmal irre gegangen.

Auf einem Reichstag sagte Er einmahl in voller Versammlung : Besser macht es der Meister / als die Gesellen. Es sey nemlich viel heilsamer / daß die Herren (wo es seyn kan) selbst zusammentreten / und den Wolstand und Wohlfahrt des Reichs berathschlagen / und alle Sachen schliessen / als daß sie ihre Gesandten und Rähte allein auf die Zusammenkunfft schicken.

Einmahl hatte Er seinem Sohn auf der Unterthanen Anhalten eine Berrichtung aufgetragen / derselbige ritte aber auf die Jagt. Als Er nun wieder zurücke gekommen / fragte Er Ihn / ob Er die Sachen verrichtet hätte / wie Ihm anbefohlen worden ? und als Er antwortete / es wäre so ein schöner Tag zu jagen gewesen / auch sonst die Jagt so anmühtig / daß Er den Befehl auf den folgenden Tag aufgeschoben hätte ; da sagte Kayser Ferdinand : Wann Ihr Pure Wollust und Jägerrey der Unterthanen Beswehr-

schwehrißten wollet vorziehen/ so versichert **Wach**/ daß ihr weder hier noch dar Glück haben werdet.

An. 1546. waren in einer Feuersbrunst den Böhmen alle ihre Privilegien verbrennet / und als sie in Zweifel stunden / ob sie bey König Ferdinand die Verneuer- und Bestätigung derselben erhalten würden/ sagte Er aus altem Teutschen Geblüt und Redlichkeit: Ob schon ihnen die Privilegien im Rauch vergangen wären/ so wäre doch Treue/ Glaub und Königliche Zusage in seinem Herzen nicht verbrannt/ sondern Er seye geneigt / alle und jede Freyheiten zu verneuern / zu vermehren/ und gar mit Mässern zuzumessen.

Als Er vermerkte / daß seine Lebens-Sonne bald untergehen würde/ truge Er seinem Sohn Maximilian die Regierung auf/ und sagte: Ich will mich hinfürs um Göttliche Sachen bekümmern / S. Jacobs-Tag kommt nahe herbey / an welchem Tag Er auch (wie oben gehört) An. 1564. zu Wien im Herrn seelig entschlaffen.

Als Er einmals von Prag nach Frankfurt reiste/ und Ihme unter Weegs etliche Trabanten starben/ sagte Er: Der Tod reiset auch mit Uns / und ist im Vor- und Nachzug bey Uns / darum will vonnöhten seyn / daß Wir Uns zu einem seeligen Ende rüsten.

Nachdem in einer Krankheit Ihme seine Rächte und Aerzte sagten/ Er sollte sich der Geschafft entschlagen/ und die Sache eine Zeitlang andern befehlen / gab Er diese Antwort: Mir / mir hat Gott das Kayserthumb befohlen/ darum will ich darinn arbeiten bis in den Tod : was soll ein Herr nutz seyn / der sich seines Ampts nicht annimmt?

Auf seinem Siechbett sagte Er: Es gelte Ihme gleich/ Er lebe oder sterbe/ dann Er fürcht sich nicht vor dem Tode/ weil Christus der Herr alles/ was an demselben böß gewesen sey/ hinweg gethan habe.

Kurz vor seinem Tod hatte Er gesagt: Ich bin mit dem Tode verknüpfet/ weigere mich auch nicht zu sterben; dann wann meine Vorfahren nicht gestorben wären / würde ich/ Ihrer Mänge halber / ein Schäfer oder Ackermann/ und kein Kayser worden

D d d ij

seyn.

seyn. Derowegen will ich den Meinigen auch Platz machen / gleiche Würdigkeit zu empfangen / so lange es Gott dem Haus Oesterreich verleyhen wird.

Als An. 1529. Wien von dem Türkischen Kayser Solymann belägert / und von Pfalzgraf Philippen dapper vertheidiget wurde / daß gedachter Tyrann mit grossem Verlust davor wieder abziehen mußte / liese Kayser Ferdinand I. eine Münz schlagen / auf welcher auf der einen Seiten sein Bildnis / Name &c. auf der andern Seiten sein Wappen / neben diesen Worten stunde : DA MIHI VIRTUTEM CONTRA HOSTES TVOS, DOMINE, QVIA TV ADIVTOR MEVS ES: Verleyhe mir / Herr! Krafft und Stärke wider deine Feinde / dann Du bist mein Helfer und Beystand. *Luckius in Nummis.*

An. 1541. schickte Er ein ansehnlich Kriegsheer in Hungarn wider den Türken / und liese eine Münze schlagen / auf welcher auf der einen Seiten Er zu Pferd in einem Küris zu sehen war / auf der andern Seiten aber der Römische Adler stunde / welcher auf der Brust ein Crucifix präsentirte / anzudeuten / daß Er allein auf dem gecreuzigten Christum (welchen die Türken nicht erkennen wollen) seine Hoffnung und Trost sehe. Auf dem Rand stunden diese Worte: AQVILA ELECTA IVSTE OMNIA VINCIT: Der rechtmässig erwählte Adler / oder Römische Kayser / überwindet alles.

Von diesem Kayser pflegte Landgraf Wilhelm in Hessen zu sagen: Er habe mit Briefen und freundlichen Ermahnen bey den Teutschen Fürsten mehr ausgerichtet // als sein Bruder Carl mit grosser Macht und Kriegskosten.

Auf seinem Todtbette wollte Er von keinem Kayserlichen Titul mehr hören / sondern befahl seinem Hofprediger zu sagen: Ferdinand / lieber Bruder / streite als ein guter Kämpffer Jesu Christi.

Dieses ruhmwürdigsten Kayfers ältester Sohn ware Erz-Herzog

Maximilian II.

ein großmüthiger / Staats-Erfahrner / sieben Sprachenkündiger / und